Sanktionen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sanktionen

Gerichtspräsident: Sie sollen den Kläger Rindvieh, Kameel, Trottel geschimpft haben. Was können Sie zu Ihrer Verteidigung hinzufügen?

Angeklagter: Herr Gerichtspräsident, ich kann nichts dafür; übrigens bin ich bereit, den Wahrheitsbeweis anzutreten.

Gerichtspräsident: Da wäre ich doch begierig. — Also beweisen Sie.

Angeklagter: Der Kläger hat selbst in Gegenwart von mehreren Zeugen behauptet, er lese jeden Tag von A bis Z die Berichte über die englisch-französische Freundschaft und da habe ich mich nicht mehr beherrschen können. Eigentlich hätte ich ihm eine 'runterhauen sollen. T. H.

*

Lieber Nebelspalter!

Ein Bauer geht zu einem Coiffeur, um sich rasieren zu lassen. Beim Einseifen versucht der Friseur ein Gespräch anzubahnen, der Mann bleibt aber allen Bemühungen zum Trotz stumm. Nach Schluß der Prozedur zahlt er und beim Verlassen des Lokales sagt er zum Coiffeur: Gäll, ihr händ mi nöd verwötscht, ich ha seb Täfeli scho gseh wo's staht „Lokalgespräche 20 Rappen". St.

*

Aus dem Gespräch der Frau Neureich mit Frau Huber

Fr. N.: „Interessant war meine Italienreise. Wunderhübsch die Enkelsburg in Rom, und dann die Katabomben. Auch Pumpei und Harlekinum suchten wir auf."

Fr. H.: „Sind das Patricier?"

Fr. N.: „N-e-i-n!" Gefundene Städte! — — Auf der Via Affia promovierte ich mit meinem Manne. Ach ja, wir stiegen auf den Venus. Denken Sie sich, wenn in dem Augenblicke eine Heroption erfolgt wäre, dann hätten wir uns nicht mehr gesehn, liebe Frau Huber."

Fr. H.: „Nein, wie schade wäre es gewesen. Hm — — gibt es noch viel Mobili in Italien. Man sagt, sie geben sich Mühe, mehr demokratzisch zu sein."

Fr. N.: „Oh, nein, die sind noch sehr mobiliaire."

Fr. H.: „Sind Ihnen keine Faxisten begegnet? —."

Fr. N.: „Doch, nur von der Ferne. 's ist eine üble Sauciettée, man kann sie gut vergleichen mit der ehemaligen Gomora. — Uebrigens haben wir uns mit ihnen nicht befaßt. Umso mehr mit Donte und da Vindi."

Fr. H.: „Wer ist Donte?"

Fr. N.: „Ein Komödienschreiber, über da Vindi ist man nicht sicher, was er war. Nebenbei gesagt sind die Römer spirituelle Konservateure, nur interpolieren sie einen gerne." Hilde

Wahres Geschichtchen

Schon wieder ist mir von einem schlagfertigen Bettler eine gelungene Antwort zu Teil geworden: Letzten Samstag abend kommt ein Bettler in mein Détailgeschäft und bittet um ein Almosen, da er schon lange arbeitslos sei. Da ich im Moment keine Kundschaft hatte, sagte ich, wie er sehe, sei ich auch arbeitslos, worauf der Bettler erwiderte, er würde doch tauschen mit mir. Hierauf ich mit einem Blick auf meine neben mir stehende Frau: „Sie müßten dann aber auch meine Frau mit übernehmen", worauf der Bettler prompt spricht: „Jo, mer machet denn grad ribum". gg

Der Reise-Onkel

Mißverständnis

Ein Appenzeller Schuldenbäuerlein begab sich eines Tages nach St. Gallen zu Herrn H. Höflich und zuvorkommend, wie es einmal Sitte ist, wenn der „Zeesmaa" eintrifft, führte Herr X. diesen willkommenen Gast in den Salon und stellte ihm ein Glas „Roten" auf. Inzwischen begann „Han-Jokeb" seinen fälligen Lichtmeßzins auf das schöne, runde Salontischchen hinzuzählen. — Herr X. schaute mit schmunzelnder Miene zu und zählte aufmerksam im Stillen nach. „Besten Dank, ich will Ihnen gleich eine Quittung ausstellen", erwiderte freundlich der Kreditor und begab sich eiligst in ein Nebenzimmer. — Unterdessen zog „Han-Jokeb" sein „Lindauerli" aus der Tasche und steckte es keck in seinen linken Mundwinkel. Straßburger Röllelitabak und Federmesser legte er auf das Tischchen und fing an, in aller Seelenruhe seinen Straßburger auf dem fein polierten Tisch zu zerschneiden. In diesem stimmungsvollen Momente trat plötzlich Herr X. mit der Quittung in der Hand in den Salon und sah das unanständige Tabakschnetzeln des Appenzellers und sprach etwas entrüstet: „Aber, aber Herr B., das ist denn doch etwas grob!" Schlagfertig, wie die Appenzeller sind, erwiderte dieser: „Jä wääscht, i tuene denn no verrübe!" H. B.

Chiffons de Papier

Heil ward dem Weltall
Nun endlich beschieden:
In Lausanne, da gibt es
Nun wiederum Frieden.
Man freut sich darüber
In Süden und Norden:
„Die Akten von Sèvres
Sind Chiffons geworden."

's ist gar nichts von Dauer,
Man wechselt Gesinnung:
Man macht nur Verträge
Zur Chiffons-Gewinnung.
Die Chiffons, die macht man
Auf's neu zu Papieren:
„Verträge sind Basis
Um Kriege zu führen."

Rund dreht sich die Erde,
's geht immer um's Ganze:
Rings ringelt die Schlange
Vom Kopf sich zum Schwanze.
Auf Krieg folgt der Frieden,
Auf Frieden die Kriege:
„Gleich bleibt sich nur ewig
Der Mensch und die Lüge."

Fränzchen

*

Kollegen

A.: Erlaubed Si, daß ich mich Ihne vorstelle? Myn Name-n-ischt Brühlmeier, Dyrektor vo der eidginössische Volksvereinsbank z'Bern.

B.: So — de sind mer ja Kollege! Ich bi de Schaaggi Bünzli, Direktor vo der stettische Finnebank z'Züri."

*

Briefkasten

Mitarbeiter in Seengen. Sie wollen Mitarbeiter werden und schreiben uns folgenden Brief: Erlaube mir hiemit die höfliche Anfrage, ob Sie geneigt wären einen guten Witz — halb deutsch, halb französisch — zu akzeptieren und wie derselbe honoriert würde? Mit der Bitte um baldige Antwort . . .

Natürlich sind wir geneigt. Wir sind immer zum Annehmen geneigt, meistens indeß erfolglos. Aber, stellen Sie sich vor, was nun geschehen würde, wenn jeder, der einen guten Witz zu wissen glaubt, mit der gleichen Kompliziertheit an die Arbeit ginge, wie Sie? Dann müßten wir unserm Redakteur drei Sekretäre zur Verfügung stellen, bloß um alle Anfragen beantworten zu lassen. Nein, schicken Sie einfach ein, was Sie gutes für uns haben. Und wenn Porto dabei ist, werden Sie es, sofern es nicht verwendbar ist, in einigen Tagen wieder zurück haben. Grüezi.

In die Ferien

Vergiß den Hut, den Strumpf, die Tasche,
vergiß den Becher und die Flasche,
vergiß den Bergstock und den Pickel,
das Gold, das Silber und die Nickel,
vergiß Raquett, vergiß das Ruder,
die Schnurrbartbürste und den Puder,
vergiß die Laute und die Leier,
Kravatten, Strumpfband, Schlips und Schleier,
vergiß das Gestern und das Morgen,
vor allem alle deine Sorgen,
die Formeln und die Etikette,
doch nie die Turmac-Cigarette.